

FRAUEN IN DER FBP

Frauen fördern Frauen
Frauen fordern Frauen

Edith De Boni

Vorstand Frauen in der FBP



Die Gestaltung politischer Frauenarbeit liegt mir sehr am Herzen. Dazu zählen für mich Frauenförderungsmaßnahmen, die Behandlung frauenrelevanter Themen – sowohl in der Vernehmlassungsteilnahme als auch in der Durchführung von Veranstaltungen – die Suche und Unterstützung von Kandidatinnen auf allen politischen Ebenen und die Zusammenarbeit mit dem Frauennetz und der Gleichstellungskommission. Dieses Interesse ist bei mir jedoch nicht seit jeher vorhanden. Bevor ich vor vier Jahren in den Gemeinderat von Schaan gewählt und später Vorstandsmitglied der Frauen in der FBP wurde, war Politik etwas, das in meinem Umfeld nicht sehr relevant war. Schnell habe ich erfahren, wie spannend politisches Wirken sein kann. Das Einnehmen eines neuen Standpunktes, die Veränderung der Position durch eine neue Rolle, veränderte auch den Blickwinkel.

Das Spannungsfeld der Politik, das sehr häufig Anlass zu unangenehmen Diskussionen gibt, liegt meines Erachtens in den unterschiedlichen Blickwinkeln, die Frauen und Männer je nach Interesse, Stellung und Gesinnung einnehmen. Die Vermittlung und Konsensfindung zwischen den unterschiedlichen Standpunkten ist die eigentliche Herausforderung. Ein Element dazu sind Veranstaltungen, welche von den Frauen in der FBP zahlreich angeboten werden. Hier erinnere ich mich sehr gerne zurück an die Veranstaltung «Finanzplatz Liechtenstein», an welcher kompetente Frauen für Frauen aufgezeigt haben, wie der Finanzplatz in den Grundzügen funktioniert, was ihn gefährdet und wie die politischen Rahmenbedingungen gestaltet sind. Weiter denke ich an das Jahr 2001, das Jahr der Freiwilligenarbeit. Mit drei Veranstaltungen konnten die Frauen in der FBP einen wesentlichen Beitrag zur öffentlichen Diskussion in Liechtenstein beisteuern. Eine daraus resultierte Forderung, die Erarbeitung eines Sozialausweises für Personen, die in der Freiwilligenarbeit aktiv sind, ist heute noch aktuell und Gegenstand einer Arbeitsgruppe der Regierung. Ebenso gerne erwähne ich die drei erfolgreichen und gut besuchten Veranstaltungen dieses Jahres, welche unter dem Titel «Frauen fördern Frauen – Frauen fordern Frauen» durchgeführt werden konnten. Dieses drei Anlässe unterstrichen gleichzeitig das Jubiläum «20 Jahre Frauen in der FBP», welches in würdigem Rahmen gefeiert wurde. Wenn ich persönlich Bilanz ziehe über 20 Jahre Frauenpolitik, denke ich, dass die Pionierinnen heute stolz sein dürfen auf das, was sie vor zwei Jahrzehnten begonnen haben. Frauen in der Politik gehören heute zum Bild unserer Gesellschaft. Dass es noch mehr Frauen sein müssten, ist nicht zuletzt auch ein Generationenproblem. Ich stelle fest, dass sich junge Frauen mit Recht viel zutrauen, dass sie selbstbewusst und selbstsicher sind. Nicht die Angst, nicht bestehen zu können, liegt den Absagen zur Mitarbeit zugrunde, sondern das Zeitproblem, welches sich aus Beruf und Familienarbeit ergibt. Frauen gehören in die Politik genauso wie Männer. Nicht Frauen oder Männer sind besser, sondern gemeinsam sind Frauen und Männer stark.

20 Jahre
Frauen in der FBP

Gerechter Kaffee und faire Banane feiern

Zwei «Fairer-Handel-Frauen» zum Jubiläum des Welt- und Naturladens

SCHAAN – Was heute eine Institution ist und in vielen Supermärkten Einzugs gehalten hat – war damals eine revolutionäre Sache. Ein Rückblick auf die Eröffnung des Welt- und Naturladens vor 25 Jahren.

Volksblatt: Wie seid ihr auf die Idee gekommen, einen Dritt-Welt-Laden zu gründen?

Gerda Bicker: Der Laden war eigentlich die logische Folge und sicherlich ein wichtiger Meilenstein eines längeren Prozesses, der 1973 mit einem Seminar im Haus Gutenberg begann. Dort ging mir so richtig auf, dass das Elend in Afrika und Asien nicht einfach Schicksal ist, sondern auch durch uns und unser Kaufverhalten mitverschuldet wird. Den Bauern einen gerechten Preis zu zahlen war uns plötzlich wichtiger als Almosen zu geben. Und dazu brauchte es Information und Aufklärung.

Ingrid Allaart: Nach dem Seminar veranstalteten wir weitere Seminare und begannen mit praktischen Aktionen wie zum Beispiel die Bananen-Aktion: «Sind Sie bereit 15 Rappen mehr zu bezahlen?» Fast alle Läden des Landes machten mit und stellten Bananen-Kässeli auf. Die Aktion dauerte zwei Jahre und wurde laufend mit anderen Themen und Slogans ergänzt wie der Ujamaa-Kaffee aus Tansania, der Maya-Honig aus Guatemala und natürlich die Aktion: «Jute statt Plastik.»

Gerda Bicker: «Bei jeder Gelegenheit waren wir präsent: vor dem LKW, bei Suppentagen, bei der LIHGA, an Weihnachtsmärkten und ab 1977 auch auf den Jahrmärkten. Wichtig war uns Information, doch bald merkten wir, dass die Leute nicht nur Flugblätter lesen und zuhören wollten, sondern etwas tun, am besten also etwas gerecht Gehandeltes kaufen. Mein Bruder Peter brachte die Idee des Dritt-Welt-Ladens aus Holland mit. Und schliesslich wagten wir es – am 8. Dezember 1977 eröffneten wir den Dritt Welt Laden in Eschen.»

Ingrid Allaart: Für uns war der Laden eine Riesensache. Er wurde von Pfarrer Deplazes feierlich eingeweiht. Sogar Fürstin Gina war mit dabei und auch der damalige Vorsteher Egon Marxer.

Gerda Bicker: Für die Oberländer war Eschen natürlich etwas weit vom Schuss. So hatten wir in verschiedenen Gemeinden Ableger. Eine Zeit lang gab es insgesamt vier Läden im Land: Eschen, Balzers, Vaduz und Schaan.

War der Laden nicht ein grosses Risiko für euch selbst und den Verein Welt und Heimat?

Gerda Bicker: Im Nachhinein mag es so aussehen, doch damals war für uns der Laden einfach nötig und darum wurde die Idee mit viel Elan und irgendwie ganz selbstverständlich umgesetzt. Wir arbeiteten freiwillig und so hatten wir kaum Kosten.

Ingrid Allaart: Es gab schon Bedenken, doch wir begeisterten zahlreiche Frauen und auch die wenigen Männer waren so überzeugt, dass wir uns durchsetzen konnten. Wir fühlten uns von vielen Seiten getragen, auch von den Kirchen. Wir trafen uns regelmä-



Kämpferinnen der ersten Stunde – Gerda Bicker links im Bild und Ingrid Allaart hoffen, dass inskünftig nur noch fair gehandelte Produkte auf den Markt kommen.

sig im Treffpunkt bei Pfarrer Möhl, im Haus Gutenberg und im Balzner Pfarrhaus, Pfarrer Franz Näscher betreute die erste Ablage von Eschen. In der Gruppe gab es eine sehr gute Dynamik, wir fühlten uns wohl. Zudem standen unsere Ehemänner voll hinter uns, nicht nur mit ihrem Einkommen, sondern vor allem mit ihrem Verständnis. Sie mussten manchmal selbst kochen und die Kinder hüten.

Wie ging es mit dem Laden weiter?

Ingrid Allaart: Die Entwicklung des Dritt-Welt-Ladens widerspiegelt sehr gut die Themen, Höhen und Tiefen der Diskussion um Entwicklung, Frieden und Umwelt. Als zum Beispiel Umweltfragen aufkamen, waren der Laden und seine Ableger im Nu Sammelstellen für Aluminium.

Gerda Bicker: Ich weiss nicht, wie viel Joghurtdeckeli durch unsere Hände gegangen sind. Sehr schnell wurde uns klar, dass Gerechtigkeit im Sinne von fairen Preisen, Gesundheit dank sauber produzierten Lebensmittel und die Sorge um die Umwelt zusammengehörten. «Kauf kritisch» war unser Slogan.

Seid ihr nicht immer wieder angeeckt?

Gerda Bicker: Selbstverständ-

lich wurde unser geradezu missionarischer Eifer nicht überall geschätzt. Wir wurden von einigen ignoriert, von anderen mit einem eher mitleidigen Lächeln toleriert, aber die Notwendigkeit eines gerechten Handels wurde nie gross in Frage gestellt.

Ingrid Allaart: Im Gegenteil – zusammen mit dem LED, dem Fastenopfer, der Caritas und dem Landeseeisorgerat lancierten wir 1986 die «Petition für einen Gerechten Handel mit der Dritten Welt», die von über 1600 Personen unterschrieben wurde. In dieser Petition wurde unter anderem auch der Finanzplatz Liechtenstein angesprochen. Wir denken, die Bevölkerung Liechtenstein hat ein gutes Gespür für Solidarität.

Heute gibt es den klassischen Dritt-Welt-Laden nicht mehr. Warum?

Gerda Bicker: Bei uns gibt es ihn nicht mehr, weil er zusammen mit dem Naturladen zum Welt- und Naturladen verschmolzen ist. Im Nachhinein ist auch dieser Schritt normal, obwohl er gar nicht so einfach war. Heute würde man sagen, es fusionierten zwei Unternehmen mit einem hohen Synergiepotenzial. Weniger geschwollen ausgedrückt, was zusammengehört, soll auch zusammen sein. Wir stehen ein für

faire, umweltgerechte und gute Produkte.

Ingrid Allaart: Im Laden stehen auch keine Freiwilligen mehr. Fairer Handel musste über kurz oder lang zu einem normalen Handel werden in Läden mit normalen Öffnungszeiten und normal bezahlten Angestellten.

Mittlerweile kann man unter dem Label Max Havelaar bald in jedem Laden fair gehandelte Produkte kaufen. Hat der Weltladen damit nicht seine Berechtigung verloren?

Ingrid Allaart: Zuerst möchte ich sagen, dass wir froh und stolz sind. Was wir Spinner und «närsche Wiber» damals bei uns begonnen haben, wird heute mehr und mehr zu einer Selbstverständlichkeit. Das Max-Havelaar-Gütezeichen gibt uns und allen Käuferinnen und Käufern die Gewissheit, dass die Produkte auch tatsächlich aus einer sozial- und umweltverträglichen Produktion stammen.

Gerda Bicker: Grossverteiler verkaufen Waren in grossen Mengen und das ist gut so. Zum Beispiel bei Kaffee, Tee, Orangensaft, Bananen oder Honig. In der Regel übernehmen sie fair gehandelte Produkte dann, wenn sie laufen. Die Weltläden und ihre Importstelle Claro helfen mit, neue Produkte zu entwickeln und auf dem Markt zu testen. Ausserdem muss man sehen, dass Kooperativen von Kleinbauern neue Produkte oft erst nach Jahren in den Mengen liefern können, wie sie von Grossverteilern benötigt werden.

Und was bringt die Zukunft?

Ingrid Allaart: Das wissen wir nicht, aber wir haben Hoffnungen. Zum Beispiel die Hoffnung, dass in immer mehr Firmen und Verwaltungen der Pausenkaffee gut und fair riecht und schmeckt. Dass die Menschen ihr Wissen in die Tat umsetzen, auch wenn es ein bisschen mehr kostet. Dass die Menschen bewusster einkaufen und auch weniger wegwerfen.

Gerda Bicker: Ich wünsche mir, dass in Zukunft alle Waren – auch die Kolonialwaren – in jedem Laden zu einem Preis stehen, der auch für die Produzentinnen und Produzenten stimmt und ihnen ein würdiges Leben ermöglicht.



Anlässlich der Eröffnung des ersten Welt-Ladens in Liechtenstein trafen sich Fürstin Gina von Liechtenstein, Pfarrer Paul Deplazes, der damalige Vorsteher Egon Marxer und Wilfried Vogt (v. r. n. l.).